

Achtung: Politik!

Vorsicht: Steinschlag! Achtung: Glatteis! Obacht: kurvenreiche Strecke! Der Strassenverkehr kennt inhärente Risiken und klärt seine Benutzer mit einer Skala an Warnungen darüber auf. Die Spannweite reicht von der Bitte um erhöhte Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme bis zum rigiden Verbot. Phonetisch vergleichbar, wenn auch in ihrer Berechtigung und Tragweite höchst zweifelhaft, tönt hingegen eine Ermahnung, die nun immer häufiger zu hören ist:

"Achtung: Politik!", im Sinne von "Lasst dieses Thema lieber bleiben!", mag ähnlich klingen, hört sich allerdings auch schon mal wie ein Verbot an. Zwar hat die Missachtung glücklicherweise hierzulande noch zu keiner direkten Lebensgefährdung geführt, doch kann sie nichtsdestotrotz im zwischenmenschlichen Bereich durchaus Gravierendes auslösen. Wie konnte es nur dazu kommen? Galt Politik in früheren Zeiten als ein Metier für Hochwohlgeborene und danach zusehends für gewiefte Profis, dessen konkrete Umsetzung naturgemäss auch stets von Machtgelüsten und manchmal auch Blutvergiessen begleitet war, blickten wir ja doch mittlerweile mit Genugtuung auf die Aufklärung zurück, die sogenannte Nachkriegszeit und das Ende des Kalten Krieges – allesamt Meilensteine humaner Vernunft. Unter Vorschusslorbeeren öffnete das 21. Jahrhundert seine Pforten, und mit ihm verhiess die neu entstandene Informationsgesellschaft die hehren Vorstellungen praktisch abzusichern. Wissenschaft, Gesellschaft und Politik, ja wir alle, schienen auf gutem Weg in eine bessere Zukunft. Das Timing hätte idealer nicht sein können: eine in Frieden aufgewachsene Generation, deren Wohlstand sich abermals äufnete, weil sie das ungemeine Glück hatte, im richtigen Augenblick zugleich noch im passenden Zipfel des betreffenden Erdteils zu leben.

Seit Beginn der zwanziger Jahre kennen wir es anders. Pandemie und Kriegsverbrechen haben nicht nur weltweit die Büchsen der Pandora neu entfesselt, die Folgen dieses Schocks dringen nun unaufhaltsam in unser Denken und Verhalten vor. Politik, eigentlich die Kunst des Möglichen und Machbaren, gerät zunehmend in Generalverruf und wird zum Bettel jener, die sich ihrer nurmehr zum dreisten Rundschlag bedienen. Nicht nur auf der grossen Bühne, auch im privaten Umkreis, haftet ihr nun ein peinliches Makel. Was zuvor kaum denkbar war, wird plötzlich Alltag. Ein simples Gespräch, das über normales Geplänkel hinausgeht, erlischt nur deswegen, weil sonst ein Familienkrach oder

der Bruch von Freundschaften drohte. Desgleichen am Arbeitsplatz, wo sich unversehens neue Tabus breitmachen. Des faulen Friedens willen lassen manche das Debattieren und Verhandeln gesellschaftlicher Themen schlicht ganz beiseite und zwingen damit ihre Zeitgenossen gleich mit in die stumme Geiselhaft.

Beklommenheit, ja Resignation gegenüber der Zukunft bestimmen den Tenor des Tagesgeschehens. Anders als noch nicht lange zuvor, wagt sich kaum jemand mehr an Entwürfe für die kommenden Jahrhunderte. Klimaphobien, Kriegsängste, Abgründe der künstlichen Intelligenz, atomare Alpträume und dergleichen mehr an Dystopien dominieren die Agenda und lassen uns tatsächlich in einer Sackgasse zappeln, aus der zu entrinnen es eine Vielzahl an Meinungen, aber immer weniger Spielraum für deren Austausch zu geben scheint – wohl erst recht nicht infolge falsch verstandener Verbote.